

Woche voller Natur und Gemeinschaft

25 Wanderinnen und Wanderer unternahmen eine abwechslungsreiche Reise vom Bleniotal ins Bündnerland.

Am Samstag, 15. August, starteten 25 Wanderinnen und Wanderer der Naturfreunde Lachen zur diesjährigen Bergwanderwoche. Unsere Route führte uns vom Tessiner Bleniotal über den Lukmanier nach Graubünden und schliesslich nach Zizers. Es ist die vierte von fünf Etappen des Projektes Kulturweg. Die Woche war geprägt von eindrücklichen Landschaften, anspruchsvollen Aufstiegen, viel Sonnenschein und hohen Temperaturen, aber auch von wenig Regen, überraschenden Zwischenhalten und gemütlichen Abenden. Immer wieder mussten wir die geplante Route den Wetter- und Temperaturverhältnissen anpassen. Dabei zeigte sich einmal mehr: Bei einer Gruppenwanderung zählen nicht nur Kilometer und Höhenmeter, sondern vor allem Rücksichtnahme, Kameradschaft und das gemeinsame Erlebnis. Das Bleniotal machte seinem Namen «Valle del Sole – Sonnental» bereits am ersten Tag alle Ehre.

Abkürzung wegen Hitze

Der erste Wandertag begann in Aquila im Bleniotal. Wegen der Temperaturen um die 35 Grad entschieden wir uns, die ursprünglich geplante Route etwas zu verkürzen. Wir wanderten dem Brenno entlang durch das Bleniotal. Der Fluss begleitete uns auf unserem Weg und sorgte zumindest stellenweise für etwas Abkühlung. Die Landschaft präsentierte sich sommerlich und wunderschön – Sonne pur im «Valle del Sole». Unser Tagesziel war Olivone. Ausserhalb des Dorfes im Relais Lucomagno bezogen wir unser erstes Quartier. Nach den ersten Kilometern und den hohen Temperaturen tat die Erholung besonders gut. Bei einem gemütlichen Abendessen liessen wir den ersten Wandertag gemeinsam ausklingen.

Ort, wo man die Natur trifft

Am zweiten Tag folgten wir weiter dem Brenno del Lucomagno. Die Landschaft wurde zunehmend alpiner und die Wege anspruchsvoller. Immer wieder galt es, steilere Anstiege und teilweise fordernde Wegabschnitte zu bewältigen. Unser Ziel war Acquacalda



Die Naturfreunde-Wandergruppe am letzten Tag der Woche: Glückliche Gesichter treten die Heimreise an.

Bild: zvg

Die Landschaft wurde zunehmend alpiner und die Wege anspruchsvoller.

mit dem Pro Natura Zentrum Lucomagno. Das Zentrum steht unter dem schönen Motto: «Ein Ort, wo man die Natur trifft.» Und genau das konnten wir an diesem Tag erleben. Die abwechslungsreiche Landschaft, die ursprüngliche Natur und die Ruhe des Lukmaniergebietes machten die Wanderung zu einem besonderen Erlebnis.

Über den Lukmanier

Der dritte Wandertag führte uns von Acquacalda über den Lukmanier. Ein besonderer Höhepunkt war der Abstecher zur Sorgente del Brenno, der Quelle des Brenno. Hier konnten wir den Ursprung jenes Flusses erleben, der uns bereits seit dem ersten Tag begleitet hatte. Anschliessend ging es weiter in Richtung Lukmanierpass. Wir passierten den Galerientrakt und wanderten weiter zur Staumauer, bevor der Weg hinunter ins Val Medel

führte. Doch einsetzender Regen veranlasste uns, die Wanderung um rund zwei Stunden zu verkürzen. Mit dem Postauto erreichten wir sicher Disentis, wo wir auf die Rhätische Bahn umstiegen. Die Bahn brachte uns nach Rabi- us, unserem neuen Ausgangspunkt für die kommenden Wandertage. Im Hotel Greina liessen wir den ereignisreichen Tag gemütlich ausklingen.

Steiler Anstieg gleich zu Beginn

Am vierten Wandertag starteten wir in Rabi- us. Vor uns lag der Weg hinauf nach Brigels. Gleich zu Beginn wartete ein recht steiler Aufstieg auf uns, der einige Kraft und Ausdauer verlangte. Oben angekommen, konnten wir uns eine wohlverdiente Mittagspause gönnen – je nach Wunsch bei einem Zmittag im Hotel Alpina oder bei einem gemütlichen Picknick in der freien Natur beim Brigelser See. Danach führte unser Weg weiter vorbei am See. Die wunderschöne Berglandschaft und die Aussicht auf die umliegenden Gipfel machten die Anstrengungen des Aufstiegs schnell vergessen. Über Waltens- burg/Vuorz ging es schliesslich zurück zu unserem Quartier im Hotel Greina.

Wellness am Laaxersee

Der fünfte Wandertag begann in Ru- eun und führte uns über Schnaus,

Ruschein und Ladir weiter in Rich- tung Falera. Gleich zu Beginn wartete ein steiler Aufstieg auf uns. Dazu ka- men lange Abschnitte auf Asphalt so- wie viel Sonne und wiederum hohe Temperaturen. Immer wieder öffnete sich der Blick weit über die Surselva und die umliegende Bergwelt. In Fa- lera angekommen, konnte jeder selbst entscheiden, wie es weitergehen sol- te. Die einen nahmen die Herausforde- rung an und wanderten die restliche Strecke bis Laax zu Fuss, während an- dere dankbar die Möglichkeit nutzten, mit dem Entlastungsbus nach Laax zu fahren. Unsere Unterkunft war die Ju- gendherberge Laax. Nach den Strapa- zen des Tages stand deshalb Erholung auf dem Programm. Beim Wellness und Relaxen am Laaxersee konnten die müden Beine hochgelagert und neue Kräfte für den letzten Wandertag gesammelt werden.

Zum «Grand Canyon der Schweiz»

Der letzte Wandertag der diesjähri- gen Etappe von West nach Ost führ- te uns von Laax durch eine der ein- drucksvollsten Landschaften Graubün- dens. Unser Weg führte zunächst zum Caumasee, dessen türkisblaues Wasser einen besonderen Blickfang bildete. Weiter ging es über Conn und zum Spir. Von dort bot sich uns ein grandioser

Ausblick auf die Ruinaulta, den «Grand Canyon der Schweiz». Die gewaltige Rheinschlucht mit ihren steilen Fels- wänden und dem tief unten fliessen- den Rhein war zweifellos einer der landschaftlichen Höhepunkte unse- rer Wanderwoche. In Trin Digg warte- te eine ganz besondere Überraschung auf uns: Im Haus von Lucies Tochter wurden wir von Lucies Lebenspartner Xavier mit einem währschaften Über- raschungsapéro empfangen.

Danach setzten wir unsere Wande- rung fort. Zunächst begleitete uns leich- ter Regen, doch zum Glück blieb der grosse Wetterumschwung aus. Gegen Ende der Tour wurde es wieder tro- ckener, sodass wir unseren Wander- tag bei Tamins-Reichenau trocken ab- schliessen konnten. Damit ging eine be- sondere Etappe zu Ende: Unsere Wan- dergruppe hatte sich während der Wo- che Schritt für Schritt von Westen nach Osten durch eine abwechslungsreiche Bündner Landschaft bewegt.

Ein würdiger Abschluss in Zizers

Von Tamins-Reichenau fuhren wir an- schliessend nach Zizers ins Sporthotel 5 Dörfer. Dort erwartete uns ein beson- derer Empfang: Musiker Geri Knobel sorgte bereits bei der Ankunft für gu- te Stimmung. Nach dem Apéro folgte ein gemütliches Nachtessen. Doch da- mit war der Abend noch lange nicht zu Ende. Bald wurde gesungen, geschau- kelt, getanzt, gelacht und eine fröhliche Polonaise schlängelte sich durch den Saal. Beim anschliessenden «Schlum- mi» liessen wir den erlebnisreichen letzten Abend in geselliger Runde aus- klingen. Am Freitagmorgen genossen wir zunächst ein reichhaltiges Früh- stück. Danach hiess es langsam Ab- schied nehmen. Mit herzlichen Ver- abschiedungen ging es anschliessend auf die Heimreise. Mit dem Zug fu- hren wir zurück Richtung Siebnen und Pfäffikon.

Die Bergwanderwoche 2026 der Naturfreunde Lachen wird uns allen noch lange in bester Erinnerung blei- ben. Wir freuen uns auf die letzte Eta- ppe, Teil fünf des Kulturweges von West nach Ost, von Tschierschen bis nach Müstair.

Naturfreunde Lachen

Leser schreiben

Realistische Lösungen statt blosser Visionen

Die Gegnerschaft des Projekts Turm- Matt fordert Fakten. Dagegen ist grund- sätzlich nichts einzuwenden. Umso wichtiger ist es, bei der Diskussion über das neue Alterszentrum in Wollerau zwischen dem konkreten Projekt Al- terszentrum Turm-Matt und der al- ternativen Standortidee Hergisroos zu unterscheiden.

Am Standort Turm-Matt liegt ein weit fortgeschrittenes Projekt auf gemeindeeigenem Land vor. Der Be- zug des neuen Pflegezentrums ist für 2031 vorgesehen. Hergisroos befindet sich dagegen noch ganz am Anfang. Dort gibt es derzeit lediglich eine un- verbindliche Absichtserklärung für einen möglichen Landverkauf.

Das ist keine Nebensächlichkeit: Mit einem Grundstück allein ent- steht noch kein Alterszentrum. Das Projekt müsste finanziert, das Grund- stück umgezont und erschlossen wer- den. Danach wären Planung, politi- sche Entscheide und Bewilligungsver- fahren notwendig. Erst dann könnte

gebaut werden. Wie viel Zeit dies al- les beanspruchen würde, ist heute nicht absehbar. Das musste seiner- zeit auch die Bauherrschaft des Wohn- parks Hergisroos erfahren: Sie muss- te sich jahrelang gedulden, bevor sie schliesslich mit den Bauarbeiten be- ginnen konnte.

Auch bei der Angstmacherei be- züglich möglicher Bauimmissionen ist eine sachliche Betrachtung an- gebracht. Pflegezentren und Spitä- ler werden regelmässig an bestehen- den Standorten umgebaut oder eta- penweise neu erstellt, ohne den Be- trieb vollständig einzustellen. Selbst- verständlich ist dabei grösste Sorgfalt geboten, um Belastungen durch Staub, Lärm, Erschütterungen und Baustel- lenverkehr möglichst gering zu halten.

Auch die Nähe einzelner Mitglie- der des Komitees zum Alterszentrum Turm-Matt wird kritisiert. Entschei- dend ist jedoch nicht die Nähe zum bestehenden Betrieb, sondern das da- raus gewonnene Wissen: Wer den Be- trieb aus dem Alltag kennt, weiss auch, welche Anforderungen an die Infra- struktur eines modernen Pflegezent- rums gestellt werden müssen.

Im Vergleich dazu ist die Projekt- gruppe «Wollerau Vision 2035» aus der Interessengruppe IG «DeO» (Dorf- entlastung Ost) hervorgegangen und macht sich nun zusätzlich für die

Alternativvariante Hergisroos stark, trotz deren substanzieller Nachteile und der ungewissen Bauzeit. Dass es dieser Gruppierung dabei ausschliess- lich um die sachlich beste Lösung geht, darf allerdings bezweifelt werden. Die Vermutung liegt nahe, dass mit der Vision Hergisroos auch verhindert werden soll, dass bei einer allfälligen Kombination von Turm-Matt und DeO Kompromisse seitens «DeO» notwen- dig würden.

Kurt Baumgart, Wollerau

Fakten statt Nebelkerzen

Herr Plass nennt mich in seinem Le- serbrief namentlich und hinterfragt meine Nähe zum Alterszentrum. Dazu stehe ich offen: Ich engagiere mich im Komitee Pro Turm-Matt, gerade weil ich das Alterszentrum und seinen Al- tag aus nächster Nähe kenne. Diese Er- fahrung zeigt mir, wo die heutige In- frastruktur an ihre Grenzen stösst. Im Zentrum der Diskussion sollten jedoch nicht einzelne Personen stehen, son- dern die Fakten und die Qualität der Argumente. Für den Standort Turm- Matt liegt ein weit fortgeschrittenes

Projekt auf gemeindeeigenem Land vor. Für Hergisroos gibt es hingegen le- diglich eine unverbindliche Absichts- erklärung für einen Landverkauf. Ein gekauftes Grundstück bleibt zwar ein Vermögenswert. Es muss trotzdem fi- nanziert, umgezont und erschlossen werden. Danach müsste das Alterszen- trum von Grund auf neu geplant, poli- tisch beschlossen und bewilligt wer- den. Ein Grundstück allein schafft noch keinen Pflegeplatz.

Über den Begriff «Pflegenotstand» kann man streiten. Über den Bedarf an zusätzlichen Pflegeplätzen nicht. Wollerau verfügt heute über 46 Plät- ze. Die kantonale Planung zeigt bereits für die kommenden Jahre eine wach- sende Lücke. Genau deshalb hat die Standortfrage direkt mit der Pflegever- sorgung zu tun: Sie entscheidet dar- über, wann neue Plätze bereitstehen. Für Turm-Matt ist der Bezug des neu- en Pflegezentrums im Jahr 2031 vor- gesehen. Bei Hergisroos ist hingegen offen, ob und wann dort gebaut wer- den könnte.

Auch die Frage nach dem Schutz der Bewohnerinnen und Bewohner während der Bauzeit ist berechtigt. Das Projekt sieht eine klare Reihenfol- ge vor: Zuerst entsteht das neue Pflege- zentrum auf dem Areal der heutigen Alterswohnungen. Nach dem Umzug wird das alte Pflegeheim abgebrochen.

Für die Bauphase wird ein detaillier- tes Baustellen- und Verkehrskonzept erarbeitet. Darin müssen Schutzmass- nahmen gegen Staub, Lärm, Erschüt- terungen und Baustellenverkehr ver- bindlich geregelt werden.

Fakten statt Nebelkerzen bedeu- tet für mich: Heute steht einem weit fortgeschrittenen Projekt eine Stand- ortidee mit vielen offenen Fragen gegenüber. Auf dieser Grundlage soll- te Wollerau entscheiden.

Sandra Frei, Wollerau

So funktioniert das mit den Leserbriefen

Die Redaktion freut sich über **Leserreaktionen**, am besten per E-Mail an **redaktion@ marchanzeiger.ch** oder **redaktion@hoefner.ch**. Die Redaktion bestimmt jedoch das **Erscheinungsdatum** von Leserbriefen selber und behält sich dazu **Kürzungen** vor. Die oberste Grenze sind jeweils **2500 Zeichen** (inklusive Leerschläge). Bei mehreren Leserbriefen gleichen Inhalts kann die Redaktion eine **Auswahl** treffen. **Die Redaktion**